

ABSTRACTS

Sprachbiografische Zugänge in der Sprachwissenschaft verbal-Workshop am Sonntag, 7. Dezember 2008

Vorträge

Sprachbiografien mehrsprachiger Personen: Emergenz eines Themas

Rita Franceschini
Freie Universität Bozen
r.franceschini@unibz.it

Der Vortrag will den Strängen nachgehen, die zur Entwicklung des Themas „Sprachbiographie“ in der Sprachwissenschaft (und in der Sprachdidaktik) geführt hat. Dabei sind zu nennen: Das vermehrte Interesse an individuellen Ausprägungen von Lernprozessen, eine Suche nach Komplementarität zu psycholinguistischen Ansätzen bei der Erkundung von individuellen Unterschieden; konstruktivistische Ansätze haben dabei ebenso eine Rolle gespielt, Studien zu Narrationen und zu Autobiographien ebenso.

Der Vortrag wird speziell darlegen, wie bei Biografien, welche mittels narrativer Tiefeninterviews erhoben worden sind, vorgegangen worden ist. Es handelt sich um ein umfassendes Korpus, das v.a. Sprachbiografien mehrsprachiger Personen im europäischen Raum dokumentiert. Unsere Arbeit daran – an wiederkehrenden Figuren des autobiographischen Erzählens z.B. – soll dargestellt werden, um das Potential dieses Ansatzes zu veranschaulichen. Abschließend wird eine transdisziplinäre Anwendung von Sprachbiografien mehrsprachiger Sprecher in neurobiologischen Studien als weiteres Anwendungsfeld vorgestellt.

Franceschini, R./Miecznikowski, J. (Hg.) 2004: *Leben mit mehreren Sprachen: Sprachbiographien im mitteleuropäischen Kontext*, Bern.

Franceschini, R. 2001: "Sprachbiographien randständiger Sprecher", in: R. Franceschini (Hg.), *Biographie und Interkulturalität: Diskurs und Lebenspraxis (Eingeleitet durch ein Interview mit Jacques Le Goff)*, Tübingen: 111-125.

Franceschini, R. 2002: "Sprachbiographien: Erzählungen über Mehrsprachigkeit und deren Erkenntnisinteresse für die Spracherwerbsforschung und die Neurobiologie der Mehrsprachigkeit", in: Adamzik, K./Roos, E. (Hg.), *Biografie linguistische/Biographies langagières/Biografias linguisticas/Sprachbiografien*, *Bulletin vals-asla* 76, 19-33.

Franceschini, R. 2003: „Unfocussed Language Acquisition? The Presentation of Linguistic Situations in Biographical Narration“ [62 paragraphs]. *Forum: Qualitative Social Research* 4(3) September. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/3-03/3-03franceschini-e.htm>

Veronesi, D. (im Druck), "Geschichte, Sprachpolitik und Lebenserzählungen: erste Gedanken zu Sprachbiographien in Südtirol", in: Keller, T./Lüdi, G. (Hg.), *Biographies et pratiques de l'état/Biographien und Staatlichkeit*, Berlin.

Veronesi, D. 2008: "Rappresentazioni di lingue e di percorsi di apprendimento: la metafora nelle biografie linguistiche di parlanti in Alto Adige-Südtirol", in Casadio, C. (a cura di), *Vie della metafora: linguistica, epistemologia, psicologia*, Chieti.

Multimodalität in der Sprachbiografieforschung

Brigitta Busch

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft. Forschungsgruppe Spracherleben

brigitta.busch@univie.ac.at

In der Sozialforschung ist im letzten Jahrzehnt vermehrt Forschung zu verzeichnen, die neben Sprache in gesprochener und schriftlicher Form andere Modi der Bedeutungsvermittlung miteinbezieht. Zum einen geht es dabei darum, multimodale Daten – insbesondere visuelle (Bilder, Fotos, Film etc.) – systematisch zu erheben und als konstitutiven Bestandteil des Textes in die Analyse einzubeziehen. Solche Ansätze verknüpfen häufig visuelle Semiotik mit linguistischer Pragmatik oder stützen sich auf diskursanalytische Verfahren, um die Indexikalität von multimodalen Diskursen zu erschließen. Demgegenüber hat aus dem Bereich der psychotherapeutischen und pädagogischen Arbeit ein anderer multimodaler Zugang in die Sozial- und Kulturwissenschaft Eingang gefunden, der kreative Visualisierungen (z. B. Zeichnungen), vor allem wenn es um wenig bewusste oder schwer verbalisierbare Prozesse geht, als Ergänzung zum narrativen Interview versteht. In Verbindung mit sprachbiografischen Erzählungen kommen mit Kindern (Krumm 2001) und Erwachsenen (Busch 2006) an die Gestalttherapie angelehnte kreative Visualisierungen in Forschungsprojekten zum Einsatz.

Im Verbalen folgt die biographische Erzählung genrespezifischen Regeln und bedient sich oft eines Repertoires an vorgefundenen Begrifflichkeiten (in einer Sprachbiographie z. B. Muttersprache, Fremdsprache, Minderheitensprache). In meinem Beitrag beschäftige ich mich mit der Frage, was ein Wechsel in den für das Erzählen von Lebensgeschichte 'ungewohnten' Modus der visuellen Repräsentation zu leisten vermag. Ist er mehr als ein Erzählanlass, auf den man im Verlauf des Gesprächs rekurren kann? Welche Interdependenzen entfalten sich zwischen dem linear strukturierten verbalen Erzählen und dem relational strukturierten visuellen Modus? Welche Zugänge zur Analyse visueller Kommunikation, welche den Erzähler/die Erzählerin nicht der Macht der Interpretation berauben, bieten sich aus diskursanalytischer Sicht an?

Busch, Brigitta (2006). Language Biographies for multilingual learning. Cape Town, PRAESA Occasional Papers No. 24.

Krumm, Hans-Jürgen. and Eva-Maria Jenkins (2001). Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit: Sprachenportraits gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien, Eviva.

Sprachporträts – SchülerInnen – Migration

Hans-Jürgen Krumm

Universität Wien, Institut für Germanistik

hans-juergen.krumm@univie.ac.at

„Weil biografisch, das bin ich selbst.“ – Mündliches biografisches Erzählen als Unterrichtsaktivität im Deutsch als Fremd/Zweitspracheunterricht mit erwachsenen Lernenden

Doris Reininger
Universität Wien, Institut für Germanistik
doris.reininger@aon.at

Erfahrungen und Meinungen von Lernenden und Lehrenden zum mündlichen biografischen Erzählen als Unterrichtsaktivität stehen im Zentrum meiner am Lehrstuhl für Deutsch als Fremdsprache kürzlich abgeschlossenen Dissertation. Das übergeordnete Ziel der qualitativ ausgerichteten Studie ist es, Lehrende und Lernende begründet zu einer vermehrten Praxis mündlichen biografischen Erzählens im Rahmen des Deutsch als Fremdsprache/Zweitspracheunterrichts anzuregen und damit einen Beitrag zur Entwicklung eines am lernenden und lehrenden Menschen orientierten Sprachunterrichts zu leisten.

Im Vortrag werde ich anhand von Datenbeispielen erläutern, warum Unterrichtsaktivitäten zum mündlichen biografischen Erzählen im Fremd/Zweitsprachenunterricht besonders attraktiv und lernwirksam sein können. Den Schwerpunkt meiner Ausführungen lege ich dabei auf die identitätsstiftende Funktion mündlichen biografischen Erzählens.

„Ich bin mehr als die Sprachen, die ich spreche“ – Das Sprachen- und Qualifikationsportfolio für MigrantInnen und Flüchtlinge (SQuP) als Beispiel für das sprachdidaktische Potential eines biografischen Ansatzes

Verena Plutzar
Institut für Germanistik
verena.plutzar@univie.ac.at

Das SQuP ist ein Instrument, das in der Arbeitsmarktorientierung und in Deutschkursen für MigrantInnen und Flüchtlingen eingesetzt wird. Seine Ziele sind, Kompetenzen und Qualifikationen sichtbar zu machen und Lernende dabei zu unterstützen, ihren beruflichen Einstieg zu planen und sprachlichen Fähigkeiten gezielt für berufliche Zwecke weiterzuentwickeln. Den Weg, der im SQuP zur Erreichung dieser Ziele gewählt wurde ist, durch offene Fragen den Reflexionsprozess über die eigene Lebensgeschichte, sofern diese Beruf und Sprache betreffen, in Gang zu bringen. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte, die durch den Fokus der Anforderungen des Arbeitsmarktes betrachtet und im Medium der Zweitsprache ausgedrückt wird, verschränken sich verschiedene Ebenen des Spracherlernens.

In der Präsentation wird das Konzept des SQuP vorgestellt und das Forum des Workshops genutzt, um die Wirkweise des biografischen Ansatzes für sprachdidaktische Zwecke im Kontext von Migration und Integration zu diskutieren.

Zur Erhebung von Sprachbedürfnissen im beruflichen Kontext

Barbara Haider

[Universität Wien, Institut für Germanistik](http://www.univie.ac.at)

barbara.haider@univie.ac.at

Unter Sprachbedürfnissen sind – im Gegensatz zu Sprachbedarfen, die die „objektiven“ Anforderungen und Erwartungen an Lernende in einer bestimmten sprachlichen Zielsituation bezeichnen – die Wünsche und Erwartungen von Lernenden, ihre (Sprachlern-)Erfahrungen in einem bestimmten (beruflichen) Kontext sowie die Selbsteinschätzung in Bezug auf ihre Sprachkenntnisse zu verstehen.

Um diese Bedürfnisse zu erheben, bieten sich verschiedene Methoden, von Fragebögen bis hin zu Interviews, an; im Rahmen meiner Dissertation zum Thema Deutsch für Gesundheits- und Krankenpflegepersonal (2008) habe ich mittels qualitativer Interviews mit zugewanderten Diplomierten Gesundheits- und Krankenschwestern/-pflegern (n=13) versucht, deren sprachliche Bedürfnisse im Kontext ihres beruflichen Handlungsfeldes zu ermitteln. Mit den Interviews konnten Themen aus dem Erfahrungsbereich der Befragten generiert werden, die für ihr Sprachenlernen bestimmend waren, und solche, die heute ihre berufliche Kommunikation prägen.

Im Zentrum der Interviews stand die jeweils individuelle Sprachlernbiographie: Neben allgemeinen Faktoren, wie dem Besuch von Sprachkursen, dem Kontakt zu ÖsterreicherInnen etc., ging es vor allem um den Konnex zum Beruf der Gesundheits- und Krankenpflege und zur Rolle von Kommunikation in diesem Bereich. Bestimmten Aspekten wie z.B. Erfahrungen mit krankenhausspezifischem Sprachgebrauch oder Dialekt bzw. Soziolekt im Kontakt mit PatientInnen wurde dabei besonderes Augenmerk geschenkt.

Der Themenkomplex rund um das Sprachenlernen beschränkte sich nicht nur auf das Deutsche, sondern bot auch die Gelegenheit, nach möglichen Sprachanwendungserfahrungen der eigenen Muttersprache(n) und/oder anderer Fremdsprachen im beruflichen Kontext zu fragen. Dies brachte Aufschluss darüber, ob und wie die sprachlichen Ressourcen eines multikulturellen Pflorgeteams in der Praxis, etwa in der Betreuung von MigrantInnen, genutzt werden.

Die Ergebnisse der Interviews, die im Workshop exemplarisch präsentiert werden sollen, geben wichtige Hinweise für die Konzeption von dringend benötigten berufsspezifischen Deutschkursen. Im Sinne eines emanzipatorischen und kritischen Ansatzes werden dabei also nicht nur – wie es häufig der Fall ist – die objektiven Sprachbedarfe (s.o.) berücksichtigt, sondern die Befragten werden als ExpertInnen für den beruflichen Sprachlernprozess in den Prozess der Kursplanung und -gestaltung einbezogen.

„Prima di tutto mi sento algherese“- Sprachbiographien aus Alghero (Sardinien)

Sophia Simon

Universität Zürich. Romanisches Seminar

sosimon@rom.uzh.ch

In der nordwestsardischen Stadt Alghero werden - streng genommen - drei Sprachen gesprochen: Das Italienische als Amtssprache des italienischen Staates, das Sardische in seinen verschiedenen Varianten, und aufgrund der Jahrhunderte währenden Besetzung Sardinien durch die Corona de Catalunya i Aragó auch ein Dialekt des Katalanischen, das "Alguerés" oder "Algherese".

Ziel unserer Feldforschung ist es, Informationen zum heutigen Gebrauch des Algherese und zur Vitalität einer lokalen Variante zu sammeln, die sich einerseits gegen die Übermacht des Italienischen in allen Lebensbereichen, und andererseits gegen bzw. mit Hilfe von sprachfördernden Maßnahmen seitens der Regierung Kataloniens behaupten muss.

Für derartige Studien bieten sich sogenannte Sprachbiographien an, also narrative Interviews, in denen „...im Verlaufe des Lebens gewonnene und in Erinnerungen, Eindrücken und Urteilen kristallisierte Erfahrungen mit Sprache erzählt werden, was Sprachbewertungen einschließt und woraus sich sprachliche Attitüden erschließen lassen.“ (Bochmann 2007). Nach soziolinguistischen Methoden erstellt und ausgewertet, können sie ein plastisches, fassliches Bild des Erlebens von Sprachverhältnissen, der biographischen Auswirkungen von Sprachpolitik und der individuell gelebten Sprachkonflikte liefern.

In diesem Beitrag soll über methodische Gesichtspunkte der Interviewführung und –auswertung, aber auch über konkrete Ergebnisse hinsichtlich der sprachlichen und kulturellen Identität der Sprecher berichtet werden. Dabei werden die Aussagen von Privatpersonen mit den Stellungnahmen von Vertretern sowohl der Algherese als auch der katalanischen Sprachpflegeinstitutionen konfrontiert.

Bochmann, Klaus (2007): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas, Band 1.1., Leipzig: Leipziger Universitätsverlag

Caria, Rafael (1990): Alghero – lingua e società. La minoranza catalana fra passato e futuro. Sassari: EDeS

Dumbrava, Vasile (2002): Sprachkonflikt und Sprachbewusstsein in der Republik Moldova. Frankfurt: Peter Lang

Fix, Ulla /Dagmar Barth unter Mitarbeit von Franziska Beyer (2000): Sprachbiographien. Sprache und Sprachgebrauch vor und nach der Wende von 1989 im Erinnern und Erleben von Zeitzeugen aus der DDR. Inhalte und Analysen narrativ-diskursiver Interviews. Frankfurt/M.: Lang.

Franceschini, Rita (Hrsg.), 2001, Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis, Tübingen: Stauffenburg.

Grossmann, Maria (1983), Anàlisi sociolingüística de la població escolar de l'Alguer. Barcelona: Barcino

Küsters, Yvonne (2006), Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Nughes, Antonio (2005), Alghero. Cagliari: Zonza Editori

Schütze, Fritz, (1983), Biographieforschung und narratives Interview, Neue Praxis 13, 283-293.

Treichel, Bärbel, (1996), Die linguistische Analyse autobiographischen Erzählens in Interviews und die Anwendung narrationsanalytischer Erkenntnisse auf Probleme von Studienkarrieren. Tübingen: Narr

Between a Life Story and a Manifesto of Multilingual Education

Ivo Vasiljev

České Budejovice

Ivasiljev@seznam.cz

The present paper discusses some problems and challenges of a multilingual linguist in writing his language autobiography. The narrative covers a story of a 73 years long period of life with several languages. The following languages enter the picture in their order of acquisition: Russian and Czech (1935), German (1942), Slovak (1951), Korean (1953), French (1960), Vietnamese (1962), English (1965), Chinese (unspecified), Japanese (unspecified), Bulgarian (1976), Polish (unspecified), Malay (1995), Thai (1996) and Hungarian (2008). The narrative goes through the vicissitudes of an individual life bringing opportunities for language acquisition and valorisation, as well as going through periods of repression and loss.

Being a linguist with periods of formal education received in Czech and German or targeting Korean and Vietnamese, the author accumulated some comparative knowledge in languages of various types, some experience in various language situations, in translation and language teaching. Therefore, he has his own agenda in presenting the outline of his life with languages, the essential crux of his argument being that language acquisition is more a matter of opportunity than of some special talents and that the acquisition and valorisation of both oral and written multilingual communication skills is closely connected with other bodies of special knowledge the respective individual may possess. As the resulting story is supposed to attract the attention of general educationalists, the author attempts at following the Anglo-Saxon tradition of considering the writing of history an art.

The challenges for the author of the narrative are to carefully balance the „truth“ of the life story against the possible professional bias and the requirements of research ethics. The paper will discuss the reasons underlying his decision to attempt at writing a language autobiography of the kind described and the way it can possibly contribute to the existing body of language biographies.

Posterpräsentationen

Mehrsprachigkeit in Kärnten - Vorstellung eines Forschungsschwerpunktes

Ursula Doleschal
Universität Klagenfurt, Institut für Slawistik
ursula.Doleschal@uni-klu.ac.at

Zum methodologischen Zusammenhang von Sprachbiographien und Metasprachdiskursen

Jan Mossakowski
Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft, Forschungsgruppe Spracherleben
jan.mossakowski@gmx.at

In welcher Weise können in sprachbiographischer Forschung Metasprachdiskurse empirisch erfasst werden, um Aussagen über den soziolinguistischen Einzelfall hinaus zu tätigen?

Diese grundsätzliche Frage begleitete die Analyse von sprachbiographischen Interviewgesprächen, die mit Sprechenden des Burgenlandkroatischen im Rahmen der Anfang 2008 abgeschlossenen Diplomarbeit »Gemachte Sprache, gemachte Identität. Die Mehrsprachigkeit des Burgenlandkroatischen in Biographie und Diskurs« geführt wurden.

Ergebnis der methodologischen Überlegungen war ein Analyserahmen für sprachbiographische Interviews, der verschiedene Ansätze der Biographieforschung, Sprachidentitätsforschung und Diskursanalyse zusammenführt. Im Rahmen der Posterpräsentation sollen die theoretischen Hintergründe dieses Analyserahmens und die Möglichkeiten seiner methodischen Umsetzung thematisiert werden, um sein Anschlusspotential für zukünftige sprachbiographische Forschungsarbeiten zu diskutieren.

Sprachbiographien und Medienbiographien – Verschränkungen und Hindernisse

Judith Purkarthofer

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft, Forschungsgruppe Spracherleben

judith_purkarthofer@yahoo.com

Spracheinstellungen und Sprachgebrauch werden in einer Gesellschaft auf mehreren Ebenen ausgehandelt: SprecherInnen erleben ihre sprachlichen Ressourcen nicht nur als Möglichkeiten der individuellen Wahl sondern immer auch herausgefordert durch diskursive und soziale Ansprüche. In diesem Projekt soll die Rolle von Medien als Aushandlungsort für Sprachwahl im Mittelpunkt stehen. Medien werden dabei sowohl als Gebrauchs- wie Lernumgebung für Sprachen gesehen: die Präsenz bestimmter Sprachen in der Öffentlichkeit kann deren Rolle im individuellen Sprachgefüge stärken, gleichzeitig kann sich durch den Kontakt mit Medien die Notwendigkeit einer Neu-Anpassung des eigenen Repertoires ergeben, weil bestimmte sprachliche Ressourcen eingefordert werden. Die zunehmende translokale Verfügbarkeit mehrsprachiger Medien trägt dazu entscheidend bei.

Als Projekt- oder Werkstattbericht einer laufenden Dissertation sollen Fragestellungen und Überlegungen im Mittelpunkt stehen, exemplarische Schilderungen aus erzählten Sprach/Medienbiographien sollen die Reize und Risiken der Methode erfahrbar und diskutierbar machen.

Wenn du mir von deinen Sprachen erzählst: Erzählungen von Minderheitssprachen und Öffentlichkeit

Nada Zerzer

Technische Universität Wien, Institut für Kunst und Gestaltung,

Forschungsgruppe Spracherleben

e9001101@stud4.tuwien.ac.at